

Gärtner-Zeitung.

Zentralorgan für die Interessen aller im Gartenbau und in der Blumen- und Kranzbinderei tätigen Personen.

Offizielles Organ des

Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins (Sitz: Berlin)

(seit dem 1. Januar 1904 mit der Deutschen Gärtner-Vereinigung vereinigt) und des

Schweizerischen Gärtner-Fachverbandes (Sitz: Zürich)

Mitglieder des Allg. Deutschen Gärtner-Vereins erhalten die Zeitung gratis.

Erscheint wöchentlich jeden Sonnabend. Jährlich 52 Nummern.

Abonnements nehmen alle Postanstalten entgegen. Preis vierteljährlich 3.90 Mark.

Redaktion und Expedition: Berlin N. 37, Metzger Strasse No. 3. Eigentümer und Herausgeber: Hauptvorstand des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins. Redaktionsschluss: Jeden Dienstag Morgen.

Wohnungs- und Beköstigungszwang.

Ein Kapitel, das uns schon vielen Anlaß zur Kritik und zum Dreinschlagen gegeben und das fortgesetzt unsre Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt, da wir uns ja zum Ziel gesetzt, diesen ganzen Zwang zu beseitigen und an seine Stelle die reine Bargeldentlohnung zu setzen.

Durch die am 2. Mai 1905 vom preussischen Statistischen Landesamt im Königreich Preußen aufgenommene Gärtnerestatistik haben wir zum ersten Male zahlenmäßige Unterlagen darüber erhalten, wieweit dieser Überrest eines ehemals patriarchalischen Arbeitsverhältnisses in unserm Berufe noch verbreitet ist. Wir wollen uns die hierbei ermittelten Zahlen einmal des näheren vor Augen führen.

Die Statistik hat, wie erinnerlich, die Gärtnerei in drei Gruppen eingeteilt und zwar Gruppe I Herrschaftsgärtnereien, Gruppe II Öffentliche Anlagen, Gruppe III Gewerbliche Gärtnerei. Mit Beziehung auf das Wohn- und Beköstigungswesen sind die ermittelten Zahlen nur von Gruppe III gesondert angeführt, die von Gruppe I und II wurden zu einer Gesamtzahlensumme vereinigt. Getrennt gehalten wurden in der Zählung noch die männlichen und die weiblichen Personen. Diese Geschlechtertrennung wollen wir indes hier nicht weiter beachten, zumal neben insgesamt 19 265 nur 1452 weibliche in Frage kommen, die wohl in Blumengeschäften tätig sein dürften. In den folgenden Aufmachungen sind also die weiblichen Personen stets mit eingerechnet. Ebenso verzichten wir darauf, die „angelernten“ Gehilfen (Arbeiter, die durch langzeitige Tätigkeit sich die Gehilfen-Qualifikation erworben haben) besonders zu behandeln; es kommen da 1879 in Frage, die hier auch einfach mit eingerechnet sind. Die Statistik liefert solchergestalt folgendes Gesamtbild; es erhielten:

	in der gewerblichen Gärtnerei	in d. nicht-gewerblich. Gärtnerei	Zusammen
Wohnung u. volle Kost	8609	3858	= 12467
„ „ teilweise Kost	605	501	= 1106
nur Wohnung	1262	5512	= 6774
Summa:	10476	9871	= 20347

Die Verabreichung von Beköstigung, ohne daß der Arbeitnehmer auch Wohnung erhält, kommt in der gewerblichen Gärtnerei bei 292, in der nichtgewerblichen bei 78 Gehilfen vor. Da diese Fälle nur kleine Ausnahmen darstellen und auch weniger als Zwang und Druck empfunden werden dürften, haben wir sie hier unbeachtet gelassen.

Unter den in der Gesamtgärtnerei tätigen gelernten und angelernten 29 671 Gehilfen unterliegen also von je 100 noch 69 dem Wohnungszwange. Gewerbliche und nicht-gewerbliche getrennt genommen, sind die Verhältnisziffern diese: dem Wohnungszwange beim Arbeitgeber unterliegen in der gewerblichen von 100 Gehilfen 69, in der nicht-gewerblichen Gärtnerei von 100 Gehilfen 68; also sogut wie übereinstimmend. Sehr erhebliche Unterschiede ergeben sich indessen zwischen der gewerblichen und nichtgewerblichen Gärtnerei, wenn man die Beköstigungsverhältnisse mit berücksichtigt. Es erhalten nämlich von je 100 Gehilfen:

	Wohn. u. volle Kost	Wohn. u. teilw. Kost	nur Wohnung
in d. gewerblich. Gärtnerei	57	4	8
in der nichtgewerblich. Gärtnerei	26	3	38
in der Gesamtgärtnerei	43	4	23

Diese Zahlen sind für gelegentliche Untersuchungen und Feststellungen nicht ohne Belang, weswegen wir sie herausgezogen und hier angeführt haben. Die in der letzten Tabelle zwischen gewerblicher und nichtgewerblicher Gärtnerei erkenntlichen Unterschiede erklären sich im wesentlichen aus den allgemein verschiedenen Zuständen des Arbeitsverhältnisses.

Sehr auffällig für die nichtgewerbliche Gärtnerei ist die sehr hohe Verhältnisziffer zu „nur Wohnung“. Man wird annehmen müssen, daß unter den Gutsgärtnereien hier alle die Stellen mit Deputat-Bezügen eingerechnet sind; aber auch dann bleibt es noch sehr bemerkbar. Wir hatten angenommen, daß das Verhältnis mit der gewerblichen Gärtnerei annähernd übereinstimmen sollte. Die Ziffer läßt jedoch darauf schließen, daß auch in vielen Villengärtnereien, selbst wo nur ledige Gehilfen tätig sind, das Beköstigungswesen teils aufgehoben ist und nur der Wohnzwang aufrecht erhalten wird.

Die Gesamtgärtnerei genommen müssen wir also feststellen: erstens, daß heute von 100 Gehilfen noch rund 70 dem Wohnungszwange unterliegen, und zwar erhalten von diesen 70 von ihrem Arbeitgeber 23 nur Wohnung, 4 Wohnung und teilweise Kost und 43 Wohnung und volle Kost. Wir erkennen sowohl aus diesen wie aus den für die gewerbliche und nichtgewerbliche Gärtnerei gesondert angeführten Ziffern, daß der Beköstigungszwang erheblich seltener ist wie der Wohnzwang; wenn uns eine laufende Statistik zu Gebote stände, etwa eine solche, die alle fünf Jahre

wiederholt wäre, so würden wir daraus ersehen, daß es eben der Beköstigungszwang ist, der in schnellerem Tempo verschwindet wie der Wohnzwang. Die Ursache liegt darin, daß, zufolge der obwaltenden Verteuerung der Lebensmittelpreise, bei der Verabreichung von Beköstigung der Arbeitgeber nicht mehr die Profite erübrigt wie ehemals, daß er sich dieses ausgerechnet hat und deshalb dafür lieber Barlohn gibt. Ganz anders aber mit dem Wohnzwange. Einmal werden ja den Gärtnergehilfen für die Regel mit Vorliebe solche Räume zum Wohnen überwiesen, die, wenn sie vermietet werden sollten, von der aufsichtführenden Polizeibehörde nicht als menschliche Wohnungen erlaubt werden würden, und dann ist ja auch der Preis für Wohnungen jelänger jemehr der Steigerung unterworfen. Aber während die Nahrungsmittel der Arbeitgeber erst selbst kaufen muß und demzufolge die hierauf entfallende Preissteigerung seinen Geldbeutel schröpft, hilft die teurer werdende Wohnungsmiete seinen Geldbeutel füllen, weil er ja Inhaber und Verkäufer dieser Wohnräume ist.

Aus den Gründen liegt es so, daß unser Kampf zur Beseitigung des Beköstigungszwanges beim Arbeitgeber durch die Teurungsverhältnisse unterstützt und der Kampf gegen den Wohnungszwang erschwert wird. Unser Hauptinteresse muß sich aber grade auf die Beseitigung des Wohnzwanges richten; denn das Wohnen beim Arbeitgeber ist es vor allem, das dem Arbeitnehmer seine Freiheit einengt, das dem Arbeitgeber erlaubt, jeden Schritt und Tritt seiner Gehilfen zu kontrollieren; zu beobachten, was für Versammlungen sie besuchen und welche Bücher, Schriften und Zeitungen sie lesen. Allerdings behaupten ja unsre Arbeitgeber auch, sie hätten ein moralisches Recht zu dieser Kontrolle, womöglich gar eine Pflicht dazu: die jungen Gehilfen seien in ihren jungen Jahren zu sehr der „Verführung“ zu allen möglichen Untugenden ausgesetzt; da müßten sie nun die Rolle des väterlichen Sittenwächters übernehmen, und im späteren Alter würde jeder rechtschaffen denkende Gehilfe dafür nur dankbar sein. Derartige „Begründungen“ sind aber nichts weiter wie unberechtigte Anmaßungen und Heuchelei. Was speziell den sittlichen Lebenswandel angeht, so kümmert sich um diesen außerhalb des Hauses kein Prinzipal (ganz abgesehen von der einfachen Unmöglichkeit hierzu), und gar mancher grade den Wohnungszwang der Gehilfen am meisten verteidigende Prinzipal ist hierzu selbst nicht einmal moralisch qualifiziert.

Nein, nein; es gibt heute durchaus keinen andern Grund, Gärtnergehilfen das Wohnen beim Arbeitgeber aufzudrängen, wie den: darin ein Mittel zu haben, die Gehilfen von ihrer gewerkschaftlichen Organisation fernzuhalten und nach größter Möglichkeit die Arbeitskraft des Gehilfen auszubeuten.

Aber die Gehilfen haben das gegensätzliche Interesse, weil sie bestrebt sein müssen, nach Möglichkeit ihr persönliches Freiheits- und Selbstständigkeitsgefühl zu entwickeln und dafür zu sorgen, daß sie für ihre Arbeitsleistung möglichst gut bezahlt und auch sonst hoch gewertet werden. Das ist für uns, für die Gehilfenschaft das Entscheidende, und darum dürfen wir nicht müde werden, die Forderung zu vertreten: Fort mit dem Wohnungszwang!

* * *

Jetzt, wo die feuchtere und kältere Jahreszeit wieder da, ist die beste Gelegenheit, die gesundheitsschädlichen Gärtnergehilfen-Wohnungen aus Tageslicht zu ziehen und nötigenfalls der zuständigen Polizeibehörde anzuzeigen, damit, solange und wo der Wohnungszwang an sich nicht gleich beseitigbar, wenigstens eines der schwersten Übel davon beseitigt wird. Kollegen, seid auf dem Posten! Die Gesundheit ist des Menschen höchstes Gut.

Die Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen im Jahre 1906.

(Fortsetzung.)

Die Lohnbewegungen ohne Arbeitseinstellung.

Bewegungen zur Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen fanden 4470 statt, die sich auf 7225 Orte und 37 998 Betriebe mit 766 462 Arbeitern und Arbeiterinnen erstreckten. In 2152 der von solchen Bewegungen betroffenen Orte bestand eine Unternehmerorganisation. In 1787 Orten gehörten die von der Bewegung betroffenen Unternehmer einer solchen

Organisation an. An den Lohnbewegungen beteiligt waren insgesamt 593 724 Personen, und die Gesamtausgaben dieser Bewegungen betrugen 50 878 Mk. Von den Bewegungen endeten mit vollem Erfolg 3468 mit 459 306 Beteiligten, mit teilweise Erfolg 911 mit 112 846 Beteiligten, ohne Erfolg 80 mit 14 431 Beteiligten. Unbekannt blieb der Ausgang von 11 Bewegungen mit 298 Beteiligten.

Bewegungen zur Abwehr von Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen fanden 177 in 129 Orten statt. Sie erstreckten sich auf 360 Betriebe mit 21 610 Beschäftigten. In 91 Orten gehörten die von der Bewegung betroffenen Unternehmer einer Organisation an. An diesen Bewegungen nahmen teil 7982 Arbeiter und Arbeiterinnen. Die Gesamtkosten betrugen 1383 Mk. Es endeten erfolgreich 158 Bewegungen mit 7587 Beteiligten, teilweise erfolgreich 10 Bewegungen mit 199 Beteiligten und erfolglos 9 Bewegungen mit 196 Beteiligten.

Die gesamten Lohnbewegungen wurden von 47 gewerkschaftlichen Organisationen geführt, und zwar hatten Angriffs- und Abwehrbewegungen die Organisationen der Bauhilfsarbeiter, Bildhauer, Buchbinder, Fabrikarbeiter, Glasarbeiter, Graveure, Handels- und Transportarbeiter, Holzarbeiter, Hutmacher, Lederarbeiter, Maler, Metallarbeiter, Sattler, Schuhmacher, Textilarbeiter, Töpfer und Vergolder.

Nur an Angriffsbewegungen waren beteiligt die Organisationen der Bäcker, Bergarbeiter, Böttcher, Brauereiarbeiter, Buchdrucker, Buchdruckereihilfsarbeiter, Dachdecker, Fleischer, Gärtner, Gemeindearbeiter, Glaser, Hafendarbeiter, Handschuhmacher, Kupferschmiede, Kürschner, Lithographen, Maurer, Mühlenarbeiter, Portefeuller, Schiffszimmerer, Schirmmacher, Schmiede, Schneider, Steinarbeiter, Steinsetzer, Stukkateure, Tabakarbeiter, Tapezierer, Zigarrensortierer und Zimmerer.

Eine Gegenüberstellung der Lohnbewegungen von 1905 und 1906 zeigt, daß, soweit die Zahl der Bewegungen in Betracht kommt, prozentual der Erfolg im Jahre 1905 sich um ein geringes günstiger gestaltete als 1906. Für die Beteiligten jedoch stellt sich der Erfolg im Jahre 1906 etwas günstiger. Wir stellen zum Vergleich die entsprechenden Prozentziffern hier nebeneinander

(für 1905 in Klammern). Von den Angriffsbewegungen hatten in Prozenten: vollen Erfolg 77,5 (79,4), teilweisen Erfolg 20,4 (17,0), keinen Erfolg resp. unbekannt 2,1 (3,6). Von den Abwehrbewegungen endeten mit vollem Erfolg 89,2 (93,2), teilweisen Erfolg 5,6 (3,9), erfolglos oder unbekannt 5,2 (2,9).

Bei der Zahl der Beteiligten ist das Verhältnis folgendermaßen: Es hatten bei Angriffsbewegungen vollen Erfolg 77,4 (74,0), teilweisen Erfolg 19,0 (21,0), keinen Erfolg 3,6 (5,0). Bei Abwehrbewegungen hatten vollen Erfolg 95,1 (92,0), teilweisen Erfolg 2,5 (5,5), keinen Erfolg 2,4 (2,5) pCt. Über die speziellen Errungenschaften hinsichtlich Lohnerhöhung, Arbeitszeitverkürzung, Tarifverträge usw. finden die Leser weiterhin nähere Angaben.

Die Streiks und Aussperrungen.

Wie schon eingangs mitgeteilt, erscheint später die spezielle Streikstatistik, die in Bezug auf die Zahl der Streiks und Aussperrungen und die darauf begründeten Berechnungen ein anderes Ergebnis zeitigen wird, weil dort jeder Kampf, an dem mehrere Organisationen beteiligt waren, nur einmal gezählt wird, während wir hier ohne Einschränkung das Gesamtergebnis mitteilen, das sich aus den Einzelberichten der Vorstände der Zentralverbände ergibt. Soweit die Zahl der an Streiks und Aussperrungen Beteiligten und die Ausgaben für Streiks und Aussperrungen in Frage kommen, werden die hier gemachten Angaben auch später eine Änderung nicht erfahren.

Es wurden insgesamt 3873 Kämpfe geführt, an denen 289 537 männliche und 26 505 weibliche Personen beteiligt waren. Die Gesamtausgaben für diese Kämpfe betrugen 13 297 862 Mark.

Angriffstreiks wurden von 47 Organisationen 2265 geführt. Daran beteiligt waren 169 533 männliche und 14 223 weibliche Personen. Die Ausgaben betrugen 6 689 328 Mk. — Es endeten 1181 Streiks mit 82 315 Beteiligten erfolgreich, 588 Streiks mit 48 285 Beteiligten teilweise erfolgreich, 330 Streiks mit 22 018 Beteiligten erfolglos und 104 Streiks mit 6120 Beteiligten unbekannt.

Abwehrstreiks wurden 1048 von 42 Organisationen geführt. Beteiligt waren daran

Feuilleton.

Weshalb sind feuchte Wohnungen ungesund?

Hierüber schreibt in dem Blatte „Der ärztliche Hausfreund“ Dr. med. Dietrich-Elbing folgendes:

„Wo Menschen schweigen, werden Steine reden.“ Nicht selten findet man, zumal in größeren Industriestädten mit zahlreicher Arbeiterbevölkerung, trotz aller schönen, baupolizeilichen Vorschriften Familien in Wohnungen leben, welche dem Hygieniker eine Gänsehaut verursachen. Im Sommer, wo des warmen Wetters wegen selbst der gleichgültigste Mensch Bedürfnis nach frischer Luft verspürt, treten diese Übelstände nicht so grell in die Augen. Hingegen zur Winterszeit, wo der leichteren Heizung wegen nicht nur kein Fenster geöffnet, sondern sogar die Ritzen an Fenstern und Türen noch sorgfältig mit Papierstreifen verklebt werden, findet man in Wohnungen ärmerer Leute eine Luft, in welcher dem Eintretenden der Atem stehen zu bleiben droht. Hier haust nun in einem einzigen Raum, dessen Wände förmlich fließen, in drangsalsfürchterliche Enge oft eine zahlreiche Familie, deren Glieder nach der Reihe mit ihrem welken, krankhaft blassen Aussehen unwillkürlich an im Keller ausgewachsenes Gemüse erinnern. Hier ist es, wo die Steine in den Wänden dem Kundigen eine sehr eindringliche Sprache reden, da der Eigentümer des Hauses aus schnöder Gewinnsucht die Nässe der Wohnung verschwiegen hat. Die drei Hauptforderungen nämlich, welche man an eine gesunde Wohnung

stellen muß, sind genügendes Licht, gute, reine Luft und Wärme. Wo kein Licht ist, da ist Unreinlichkeit, und wo diese herrscht, sind Krankheiten aller Art unausbleiblich. Die Versorgung einer Wohnung mit frischer Luft geschieht nun, wie allgemein bekannt, durch Ventilation, und zwar unterscheidet man zwei Arten, natürliche und künstliche Ventilation. Die letztere wollen wir als bekannt hier übergehen. Die natürliche, auch freiwillige Ventilation genannt, hängt ab einerseits von dem Wärmeunterschied der äußeren gegenüber der Stubenluft, von Stärke und Richtung des Windes; andererseits von den vorhandenen Undichtigkeiten in Türen und Fenstern und von der Durchgängigkeit der Wände. Bekanntlich hat die stets wärmere Stubenluft das Bestreben, zu entweichen und die kältere Außenluft an ihre Stelle treten zu lassen. Nun hat der berühmte Hygieniker Pettenkofer in München durch Versuche gefunden, daß, nachdem in einem Zimmer von 75 Kubikmeter Inhalt sämtliche Ritzen und Spalten in Fenstern und Türen verschlossen waren, bei einer Temperatur der Außenluft von -1 Grad und der inneren von +18 Grad die stündliche Ventilationsgröße 54 Kubikmeter betrug. Bei einem Temperaturunterschied von 4 Grad betrug dieselbe nur 22 Kubikmeter. Bei diesen Versuchen zog keine Luft durch den Ofen ab. Als letzterer geheizt wurde, erhob sich bei verklebten Türen der Luftwechsel von 54 auf 94 Kubikmeter in der Stunde. Dieser doch wahrlich nicht unerhebliche Luftwechsel mußte demnach zum allergrößten Teil durch die Wände hindurch stattfinden. Daß wirklich die Baumaterialien Mörtel und Ziegel für Luft durchgängig sind, hat derselbe Forscher ebenfalls durch Versuche nachgewiesen.

Sind aber die Wände naß, so sind die kleinen Poren, durch welche die Luft hindurchtreten könnte, durch das Wasser verschlossen, und eine Ventilation ist auf diesem Wege nicht möglich. Die unausbleibliche Folge hiervon ist eine Verschlechterung der Stubenluft; sie ist für den Menschen ungesünder. Aber noch ein Umstand kommt hierbei in Betracht. Nasse Wände nämlich verursachen eine Störung in den Wärmeverhältnissen unseres Körpers, in dem sie als von einer Seite her abkühlende Körper wirken und teils durch die in ihnen entstehende Verdunstungskälte, teils durch besseres Wärmeleitungsvermögen grade so wie nasse Kleider dem Körper bedeutend mehr Wärme entziehen, als dieser unter gewöhnlichen Verhältnissen verlieren würde; sie wirken also erkältend. Aus dem Gesagten geht deutlich hervor, daß die hauptsächlichsten Schädlichkeiten der nassen Wohnungen für die Gesundheit in der erschwerten Ventilation und in der Störung der Wärmeverhältnisse des menschlichen Körpers bestehen. Krankheiten der Verdauungsorgane und das ganze Heer der Erkältungskrankheiten vom einfachen Schnupfen bis zum schmerzhaften Rheumatismus, Nierenentzündung usw. werden deshalb oft auf Wohnen in nassen Räumen zurückzuführen sein. Unwillkürlich drängt sich hierbei nun die Frage auf, ob es nicht ein einfaches, für jedermann brauchbares Mittel gibt, um zu erfahren, ob eine Wohnung zu feucht, also ungesund sei, und wann nicht. Ein solches Mittel gibt es in der Tat. Man nehme, da die Feuchtigkeit an verschiedenen Stellen der Wände verschieden stark sein kann, mehrere Proben von Mörtel aus denselben, zerleinere und vermenge sie sorgfältig, wäge sie genau und trockne dieselben vollständig in einer

35 515 männliche und 3415 weibliche Personen. Die Kosten beliefen sich auf 1 293 455 Mk. — Von diesen Streiks endeten 589 mit 13 616 Beteiligten erfolgreich, 286 mit 9086 Beteiligten teilweise erfolgreich und 45 mit 4227 Beteiligten unbekannt.

Von den im Jahre 1906 an die General-Kommission angeschlossen gewesenen Organisationen waren an Streiks nicht beteiligt die Verbände der Asphaltierer, Barbier, Blumenarbeiter, Bureauangestellte, Handlungsgehilfen, Lagerhalter, Notenstecher, Photographengehilfen, Schirmmacher und Zivilmusiker.

Nur Abwehrstreiks hatten zu verzeichnen die Organisationen der Fleischer, Formstecher, Gastwirtsgehilfen, Kürschner, Vergolder und Wäschearbeiter.

Aussperrungen fanden 560 statt, an denen folgende 40 Organisationen beteiligt waren: Bauhilfsarbeiter, Bergarbeiter, Bildhauer, Böttcher, Brauereiarbeiter, Buchbinder, Buchdruckereihilfsarbeiter, Dachdecker, Fabrikarbeiter, Fleischer, Gemeindearbeiter, Glasarbeiter, Glaser, Graveure, Hafnarbeiter, Handels- und Transportarbeiter, Holzarbeiter, Hutmacher, Kupferschmiede, Lederarbeiter, Lithographen, Maler, Maschinisten, Maurer, Metallarbeiter, Mühlenarbeiter, Portefeuillier, Porzellanarbeiter, Sattler, Schiffszimmerer, Schmiede, Schuhmacher, Steinarbeiter, Steinsetzer, Stukkateure, Tapezierer, Textilarbeiter, Töpfer, Vergolder und Zimmerer. Ausgesperrt wurden 84 489 männliche und 8867 weibliche Personen. Die Aussperrungen erforderten von den Gewerkschaften eine Gesamtausgabe von 5 315 079 Mk. Von den Aussperrungen endeten für die Arbeiter erfolgreich 168 mit 16 242 Beteiligten, teilweise erfolgreich 136 mit 47 953 Beteiligten, erfolglos 146 mit 18 496 Beteiligten und unbekannt 58 mit 3272 Beteiligten.

Die Erfolge der Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen.

Bereits im vorigen Jahre wies die Statistik nach, daß auf dem Wege der Verhandlungen mit den Unternehmern mehr unmittelbare Erfolge erzielt wurden als durch den Kampf mittels Arbeitseinstellung. Dasselbe trifft auch für das Jahr 1906 zu. Bei Angriffsbewegungen und Angriffstreiks wurde erreicht

an Arbeitszeitverkürzung:

ohne Arbeitseinstellung
für 255 534 Personen 928 804 Stunden pro Woche,
durch Streik

für 75 646 Personen 289 882 Stunden pro Woche;

an Lohnerhöhung:

ohne Arbeitseinstellung
für 491 878 Personen 852 389 Mark pro Woche,
durch Streik

für 154 253 Personen 359 506 Mark pro Woche.

Korporative Arbeitsverträge wurden abgeschlossen:

ohne Arbeitseinstellung
in 1625 Fällen für 230 247 Beteiligte,

infolge Angriffsstreiks
in 616 Fällen für 71 361 Beteiligte.

Die Zugeständnisse, welche die Unternehmer in den Fällen den Gewerkschaften gemacht haben, ohne daß diese zu dem Mittel der Arbeitseinstellung zu greifen genötigt wären, haben sie nicht etwa aus Liebe zu den organisierten Arbeitern gemacht, sondern teils aus Furcht vor der überlegenen Macht der Gewerkschaften und teils aus kühler Berechnung heraus. Die Unternehmer fürchten jeden Streik, weil er ihnen stets, auch im Falle eines für die Arbeiter ungünstigen Ausgangs, Schaden, und oft recht beträchtlichen Schaden zufügt. Sie lernen nach und nach einsehen, daß es für sie besser ist, sich mit den Arbeitern zu verständigen und durch Abschluß von Tarifverträgen vor der Gefahr einer plötzlichen Arbeitseinstellung gesichert zu sein. Je stärker und leistungsfähiger eine Gewerkschaft ist und je geschickter sie die wirtschaftliche Konjunktur, die Lage des Arbeitsmarktes, sowie alle anderen in Betracht kommenden Faktoren auszunutzen weiß, um so mehr Erfolge wird sie ohne Streik zu erreichen in der Lage sein. Wenn dennoch so mancher Streik den Arbeitern nicht die erwünschten Erfolge bringt, so trägt daran gar oft ihr ungestümer, übrigens begreiflicher und entschuldbarer Drang die Schuld, indem sie sich durch die Unternehmer, oft entgegen den Ermahnungen ihrer Führer, zu einer für sie ungünstigen Zeit zur Arbeitseinstellung provozieren lassen. So ist auch bei Abschluß korporativer Arbeitsverträge

die weiseste Vorsicht geboten, daß diese nicht zu einer für die Arbeiter ungünstigen Zeit ablaufen, wo es den Unternehmern möglich ist, ihren Herrenstandpunkt den Arbeitern recht fühlbar zu machen. An den Erfolgen der Abwehrbewegungen und Abwehrstreiks sehen wir, daß die Unternehmer nur dann den Versuch zur Verschlechterung der Arbeitsbedingungen machen, wenn dazu die Zeit für sie günstig ist. Es zeigt sich, daß hierbei auf dem Wege der Unterhandlungen nicht viel zu erreichen ist, daß vielmehr die geplanten Verschlechterungen hauptsächlich durch den Streik, und dann auch nicht in allen Fällen, abgewehrt werden können. Je stärker und widerstandsfähiger aber eine Gewerkschaft ist, desto mehr wird auch bei Abwehrbewegungen auf dem Wege des Parlamentierens erzielt werden; denn das Unternehmertum geht nicht blindlings in den Kampf, seine Sekretäre und nationalökonomisch und juristisch gebildeten Berater wissen die Chancen wohl abzuwägen. Schon der Versuch einer Verschlechterung der Arbeitsbedingungen wird unterbleiben einer starken gewerkschaftlichen Organisation gegenüber, die nicht nur den Willen, sondern auch die Kraft besitzt, ihre Position nachhaltig zu verteidigen.

Bei den Bewegungen zur Abwehr von Verschlechterungen und bei Abwehrstreiks wurde verhindert

Arbeitszeitverlängerung:

ohne Arbeitseinstellung
für 979 Personen 4872 Stunden pro Woche,
durch Streik

für 1065 Personen 4522 Stunden pro Woche;

Lohnreduzierung:

ohne Arbeitseinstellung
für 2842 Personen 6197 Mark pro Woche,
durch Streik

für 4838 Personen 13 471 Mark pro Woche.

Nicht zu verhindern war, daß insgesamt für 708 Personen eine Arbeitszeitverlängerung von zusammen 3881 Stunden pro Woche und für 1122 Personen eine Lohnkürzung von 2749 Mark pro Woche eintrat.

Grade darin zeigt sich die Macht der gewerkschaftlichen Organisation, daß sie die Unter-

Temperatur von nicht viel mehr als 100 Grad Celsius. Aus dem Gewichtsverlust durch das Trocknen läßt sich dann der Wassergehalt sehr leicht berechnen. Feuchte Wände enthalten 4 bis 8 Prozent Wasser, trockene und gesunde höchstens $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{3}$ Prozent. Dies Mittel ist ganz brauchbar, wenn man die zum Trocknen benutzte Wärme nicht über den angegebenen Grad hinausnimmt, weil dann nichts weiter als Wasser aus den Mörtelproben verdunstet. Selbstverständlich kann man, wenn man nicht im Besitz einer Waage ist, derartige Versuche von einem Chemiker oder Apotheker ausführen lassen.

Ein „Verbrecher“.

In der „Hilfe“ schreibt der Oldenburger Schriftsteller Georg Ruseler folgendes:

Es klingt wie ein Lustspiel und ist doch eine Tragödie. Er war kein Verbrecher, nein, obgleich ihm die Welt dafür zu halten schien, und seine Frau war sogar ein sehr braves Weib. Er hatte weder Bomben geworfen, noch Depositen unterschlagen, oder eine Kasse ausgeraubt, und dennoch fand er auf Erden kleine bleibende Stätte. Alle halbe Jahre mußte er seinen Stab weitersetzen, und überall, wo er geweiht hatte, hieß es: „Ein guter Mann, eine tüchtige Frau — aber — aber!“ ... Man konnte ihm sonst wirklich nichts vorwerfen. Er war ein vortrefflicher Bürger. Er bezahlte seine Steuern wie ein reicher Mann, obgleich es ihm schwer fiel; ja, er gab dem Staat sogar noch mehr als der Reiche, denn auf seinen Gaben beruhte des Staates beste Kraft. Er war ein friedlicher Mensch, ein sehr friedlicher sogar. Er ging nicht in die Volksversammlungen, schrieb nicht

für die Zeitungen, er streikte nicht, und trotzdem kehrte der Schutzmann häufiger bei ihm ein — und merkwürdig, er hatte immer etwas zu mäkeln. Es war wie ein Verhängnis ... Heute geht der Mann wieder von Haus zu Haus. Da haben wir! Ein Bettler scheint er zu sein! — Vielleicht! — Bescheiden pocht er an die Türen. Jede Tür wird aufgetan. Man hört auch seine Bitte, sieht sein scheues, gedrücktes Wesen; aber man zuckt die Achseln, macht die Tür wieder zu, und er bleibt draußen. Da wandert er mit schwerem Herzen weiter. Er sucht ohne Unterlaß und kann doch nichts finden; er sucht eine bleibende Stätte und niemand will ihn haben. Verzweifelt setzt er sich am Wege auf einen Stein, und Tränen fließen auf seine harte Hand ... Aber die Welt hat vielleicht trotz alledem recht: Er ist dennoch ein Verbrecher — der Mensch hat mehr als ein halbes Dutzend Kinder! —

Das Anlecken der Briefmarken.

Vor dem Belecken der Briefmarken ist schon oft gewarnt worden. Jetzt schreiben die Blätter für Volksgesundheitspflege: Das Lecken an Briefmarken und gummierten Papierflächen ist unbedingt zu verwerfen, weil damit nicht unwesentliche Gefahren verbunden sind. Ganz abgesehen davon, daß zur Herstellung des betreffenden Gummis keineswegs einwandfreie Flüssigkeiten benutzt werden, können auch an den trockenen gummierten Flächen selbst so viel Schmutz und so viele Krankheitskeime haften, daß das Lecken an ihnen zum Zwecke der Verwendung wiederholt als Ursache schwerer Erkrankungen bezeichnet wurde. Durch die Zähne,

das Kauen scharf gerösteter Speisen, kleiner Knochen usw. entstehen nur zu häufig an der Zunge minimale Einrisse, welche unsrer Empfindung vollkommen entgehen, aber immerhin für den Körper eine Eingangspforte bilden, durch welche seine Feinde nur zu reichlich in ihn eindringen können. Und selbst, wo diese Möglichkeit fortfällt, muß man doch bedenken, daß beim Anfeuchten eines gummierten Papiers auf der Zunge dessen äußere, stets mehr oder minder schmutzige Fläche auf der Zunge selbst zurückbleibt, und wenn Krankheitserreger, besonders Tuberkelbazillen, darauf haften, diese sich sofort mit dem Mundschleim mischen und sowohl im Munde als im Rachen als schließlich in den in diesen beiden endenden großen Organismen, dem Respirationsapparat und dem Verdauungstraktus, in Tätigkeit treten können. Es ist daher nicht übertrieben, wenn behauptet wird, so manche ernste Rachenkrankheit, besonders der Kinder, hat in dem Lecken von Marken usw. seine Ursache, und es fragt sich sehr, ob nicht auch ein gewisser Prozentsatz der von den Ärzten Leukoplakia genannten, subjektiv sehr empfindlichen weißlichen Belege am Zungenrand Erwachsener hierauf zurückzuführen ist. Auf alle Fälle ist das Lecken an gummierten Flächen, sowohl vom ästhetischen als gesundheitlichen Standpunkte, auf das Schärffste zu verurteilen. Man sollte sich zum Anfeuchten von Marken, Couverts usw. eines Markenfeuchters bedienen. Ein Massenfrankierung außerordentlich erleichternder, bequemer in Briefbeschwererform ist der von Gustav Weigel, Leipzig; von dort zu beziehen gegen 1 Mk. 20 Pfg. in Briefmarken.

nehmer zwingt, sie als gleichberechtigten Faktor im Wirtschaftsleben anzuerkennen, und die Erfolge der letzten zwei Jahre beweisen, daß die gewerkschaftlichen Zentralverbände sich eine solche Machtstellung zumteil bereits erobert haben und daß die von ihnen befolgte Taktik sie zum Ziele führen wird. (Schluß folgt.)

Empfehlenswerte Jugendschriften.

Seit Jahren ist innerhalb der deutschen Arbeiterbewegung in wachsendem Maße ein Verzeichnis der Jugendliteratur, die für proletarische Kinder besonders geeignet ist, gewünscht worden. Die klassenbewußten Arbeiter und Arbeiterinnen haben an sich selbst den bildenden Wert guter Lektüre erprobt. Auf der andern Seite aber machen sie die Erfahrung, daß die landläufigen Jugendschriften, die sie ihren Kindern in den Buchhandlungen oder in Warenhäusern kaufen, oder die ihre Kinder aus den Schulbibliotheken mit nachhause bringen, zum großen Teil literarisch wertlos oder in Patriotismus und Frömmelerei getauchte Tendenzliteratur sind.

Aber der Wunsch nach Zusammenstellung einer besonderen Jugendliteratur für die Kinder des Proletariats ist leichter erhoben als erfüllt. Wenn es sich dabei nicht auch um Schriften handeln soll, bei denen die Tendenz — in diesem Falle freilich eine freiheitliche, nach vorwärts gerichtete — breitpurig im Vordergrund steht und die ästhetische Schönheit und jeden literarischen Wert erdrückt, so muß man warten, bis Schriftsteller, Dichter und Künstler, die von der proletarischen Weltanschauung durchdrungen sind, künstlerisch wertvolle Gaben auf den Weihnachtstisch der Arbeiterjugend niederlegen. Erfreulicherweise ist schon ein vielversprechender Anfang gemacht worden. Es ist zu hoffen — besonders wenn die proletarischen Eltern die in Parteiverlagen erschienenen Jugendschriften beim Kauf bevorzugen —, daß die kommenden Jahre weitere wertvolle Jugendschriften für die Kinder des Proletariats bringen.

Neben diesen Büchern gibt es aber eine reiche und bunte Fülle von empfehlenswerten und teilweise sogar ganz vortrefflichen Jugendschriften, die in bürgerlichen Verlagen erschienen sind. Seit einer langen Reihe von Jahren ist die deutsche Lehrerschaft unter Führung der Hamburger Lehrer an der Arbeit, das große Feld der Jugendliteratur nach pädagogischen und ästhetischen Gesichtspunkten zu säubern von dem vielen Unkraut der ehemals typischen Jugendschriftstellerei, die in der moralisierenden oder frömmelnden oder patriotischen Nutzenanwendung ihre Hauptaufgabe erblickte. Die Tätigkeit der Lehrerschaft ist ebenso mühevoll wie erfolgreich gewesen. Die alten patriotischen und frömmelnden Tendenzjugendsschriften sind von allen denkenden Eltern in die Acht erklärt worden. Die Produktion neuer, sowie die Neuherausgabe alter Jugendschriften, die nach Inhalt und Ausstattung gleich einwandfrei sind, bei denen die Dichter, Künstler und Pädagogen das erste und das ausschlaggebende Wort sprechen, hat einen starken Anstoß erfahren, so daß das neueste Verzeichnis der vereinigten deutschen Prüfungsausschüsse der Lehrerschaft zu Weihnachten 1907 schon 665 Nummern umfaßt.

Aber dieses Verzeichnis kann nicht unbeachtet von der Arbeiterschaft übernommen werden. In vielen Punkten gehen die Meinungen der Lehrer und die Ansichten der aufgeklärten Arbeiterschaft auch in der Beurteilung von Jugendschriften weit auseinander. In dem Verzeichnis der Lehrerschaft sind deshalb viele Bücher enthalten, die wir ablehnen müssen, und umgekehrt werden wir Bücher gutheißen, denen die Lehrerschaft bei ihrer Unbekanntheit mit dem Wesen der proletarischen Weltanschauung ihre Zustimmung versagt.

Der Bildungsausschuß unterbreitet nun dieses Jahr erstmals der deutschen Arbeiterschaft ein Verzeichnis empfehlenswerter Jugendschriften, das als das Ergebnis gründlicher und ernster Prüfung nach monatelanger Arbeit zustande gekommen ist. Jedes einzelne Buch ist von drei

verschiedenen Personen gelesen und geprüft worden; der Bildungsausschuß hat auf Grund der drei Urteile, die in Zweifelsfällen noch nachgeprüft wurden, über die Aufnahme oder Ablehnung eines Buches entschieden. Auf diese Weise ist ein vorläufiges Verzeichnis von 83 Nummern zustande gekommen. *)

Die meisten der darin enthaltenen Bücher befinden sich auch in dem Verzeichnis der Lehrerschaft. Aber unter den vom Bildungsausschuß abgelehnten Büchern befindet sich ebenfalls manches Buch, das in der Liste der Lehrerschaft verzeichnet ist, gelegentlich sogar an hervorragender Stelle. Andererseits wird darauf hingewiesen, daß vorläufig nur ein Teil der von der Lehrerschaft aufgenommenen Bücher (etwa 120) einer Nachprüfung unterzogen werden konnte, so daß sich in dem Lehrerverzeichnis noch zahlreiche einwandfreie und vortreffliche Jugendschriften befinden, durch die wahrscheinlich im Laufe der Zeit auch unser Verzeichnis ergänzt werden wird. Aber eine Verantwortung übernimmt der Bildungsausschuß nur für die im Verzeichnis enthaltenen Schriften. Der Bildungsausschuß hat sich nicht nur darauf beschränkt, die Titel der Bücher zu verzeichnen, sondern er hat auch eine kurze Kennzeichnung des Buches beigefügt, um den Eltern dadurch die Auswahl zu erleichtern. Ein Titel besagt oft wenig über den eigentlichen Inhalt des Buches, während sich aus den kennzeichnenden Worten leichter ersehen läßt, ob sich ein Buch für das eigene Kind mit seinen besonderen Neigungen und Eigenschaften eignet.

In der Anordnung der Bücher unterscheidet sich das vorliegende Verzeichnis gleichfalls in einigen Punkten von dem Verzeichnis der Lehrer. Es sind nur vier Altersstufen unterschieden, nicht fünf, wie die Lehrer das tun; und innerhalb der Altersstufen ist nicht eine Gruppierung der Bücher nach dem Inhalt, sondern nur nach dem Alphabet vorgenommen. Die vielen Gruppen und Untergruppen im Lehrerverzeichnis erschweren die Übersichtlichkeit.

Der Bildungsausschuß gibt sich der Hoffnung hin, daß das Verzeichnis sich als ein Führer durch die verwirrende Masse der auf den Weihnachtsmarkt geworfenen Jugendliteratur erweisen wird. Insbesondere hoffen wir, daß kein denkender Arbeiter, dem seine Kinder lieb sind und der die hohe Bedeutung der Jugendliteratur auf den kindlichen Geist und das kindliche Gemüt zu beurteilen weiß, fürderhin auch nur noch einen Pfennig für die vergiftenden oder verödenen Machwerke ausgibt, die sich zu Weihnachten als „Geschenkkliteratur“ auf dem Büchermarkt spreizen.

Kultur und Veredlung der Picea pungens glauca**).

Zum Veredeln der Picea pungens glauca kann man Picea excelsa und Picea pungens nehmen. Aber der letzteren ist der Vorzug zu geben, da die Veredlung auf der Stammsorte besser wächst. Man pflanzt die Unterlage Ende Juli oder Anfang August in Töpfe; letztere werden an einem geschützten, wenn möglich frostfreiem Raum überwintert.

Der Durchmesser der Unterlage ist für gewöhnlich 4 bis 5 mm stark, da die Reiser an und für sich auch ziemlich stark sind. Hat man nun die Unterlage an den vorher genannten Ort gebracht, so werden dieselben gut durchgegossen. Damit sind sie sich selbst überlassen, bis die Zeit der Veredlung herangerückt ist. Die beste Zeit zum Veredeln ist Anfang bis Mitte Mai. Ehe man aber zum Veredeln schreitet, werden die Unterlagen 5 cm über dem Topf sauber aufgeputzt. Die Methoden sind: Einspiten oder Anplattieren. Man achte beim Reiserschneiden darauf, daß man möglichst Kopftriebe nimmt und zwar Triebe, die 3 bis 5 Nebenaugen haben, da diese gut geformte Pflanzen liefern. Noch zu erwähnen wäre, daß man gut ausgereifte, kräftige

Reiser nehmen soll; jedoch nicht zu große Triebe, möglichst der Unterlage entsprechend. Beim Veredeln achte man darauf, daß beim Reis und Unterlage Rinde auf Rinde paßt; es genügt aber, wenn sie auf einer Seite passen. Als Bindematerial verwende man Baumwolle oder Raffiabast. Zum Verstreichen nimmt man Baumwachs, wenn möglich, kaltflüssigen, da der warmflüssige die Pflanzen leicht verbrennt. Beim Schneiden achte man darauf, daß das Mark mit durchschnitten und der Schrägschnitt unten im Astring ausgeführt wird, da in diesem Fall das Reis leichter anwächst.

Hat man die Piceaen veredelt, so füttert man sie in einen kalten Kasten in Sand oder leichte Erde. Auch ist das Einfüttern in einem lauwarmen Kasten nicht zu verwerfen, da hier die Veredlungen leichter anwachsen; es erfordert dieses aber mehr Aufsicht beim Gießen und Schattieren. Hat man die Veredlungen auf erwähnten Kasten gebracht, so werden dieselben acht bis vierzehn Tage geschlossen gehalten und bei starker Sonne gespritzt und schattiert. In 4 bis 5 Wochen werden die Veredlungen angewachsen sein. Nun gebe man allmählich Luft und schneide die wilden Triebe etwas zurück, damit die Veredlungen mehr Licht und Luft bekommen. Anfangs August werden die Zapfen ausgeschnitten, und die Veredlungen werden in einen kalten Kasten ausgepflanzt, wo sie bis zum nächsten Spätsommer stehen bleiben und ins Freie ausgepflanzt werden. In vielen Geschäften läßt man auch die Veredlungen, wenn die Zapfen herausgeschnitten sind, im Kasten bis zum nächsten Frühjahr stehen und pflanzt dann aus; auch dieses Verfahren ist nicht zu verachten.

Im Winter muß man die Veredlungen mit Reisig zudecken, damit der Frost nicht zu stark einwirkt. Nachdem sie zwei Jahre gestanden haben, werden sie wieder verpflanzt.

Nach diesem Verfahren habe ich gute Resultate erzielt. G. M. B.

Ueber Kosten- und Rentabilitätsberechnung einer feldmässigen Obstplantage.

Hierüber schreibt Garteninspektor Stobbe-Stettin in der Landwirtschaftlichen Wochenschrift für Pommern folgendes:

Ein Terrain von 8 Hektar, im Reihenabstand von 12 Metern bepflanzt, kann auf 6 Meter in der Reihe wechselnd 550 Stück Kernobst- und ebensoviel Steinobstbäume, unbeschadet des Feldbaues, bis zum 40. Jahre, aufnehmen.

	Im Einzeln	Im Ganzen
1. 1100 Obstbäume kosten bei erstklassiger Ausführung mit Pfahl, Drahtschutzgeflecht, Rohrflechtbändern, Sortengarantie, Fracht, Packung, Anfuhr, Erdarbeit, Kunstdüngung, Pflanzung, gärtnerischer Hilfe, sachverständiger Aufsicht und Vorbereitung (Plan)	3,50	3 850,—
2. 1100 Obstbäume 10 Jahre hindurch ergänzen und durch Baumwärter pflegen, für Baum und Jahr 35 Pfg., Unterhaltungsfonds zusammen	3,50	3 850,—
3. Rund 4000 Mk. Anlagekosten mit 3 pCt. Zins auf Zins 10 Jahre angelegt vermehren sich um		1 360,—
4. Rund 400 Mk. jährlich Unterhaltungsfonds 10 Jahre regelmäßig angelegt und mit 3 pCt. Zins auf Zins berechnet vermehren sich um	1,88	708,—
5. Elementare Gewalt, Sortenfehler, Unvorhergesehenes machen eventuell besondere Melioration erforderlich zu Innerhalb 10 Jahren entstandene Kosten-Summe	1,12	332,—
		10,— 11 000,—

*) Dieses Verzeichnis wolle man an letzter Stelle der vorliegenden Nr. d. Ztg. gefl. nachlesen. D. Red.

**) Zur Beantwortung der Frage 29.

Rentabilität.

Um 11 000 Mk. Kapitalwert in Gestalt von 1100 Obstbäumen (zu amortisieren) bar zurückzugewinnen, sind jährlich 200 Mk. zurückzulegen und zu verzinsen. Ferner sollen angesichts der Unregelmäßigkeit der Rente mindestens 6 pCt. Zinsen einkommen, also zusammen 200 Mk. und 660 Mk., das sind 860 Mk. jährlich oder 78 Pfg. auf jeden Baum. Die Erträge des Bodens an Feldfrüchten und der Bodenzins bleiben hierzu außer Ansatz. Das Land soll bis zum 40. Jahre mit Kartoffeln, Möhren, Kohlfrüchten, wechselnd mit Leguminosen, feldmäßig bestellt werden, zumal die Regelmäßigkeit der Bodenbestellung wesentlich zur Regelmäßigkeit der Obsternte beiträgt.

Der Fruchttrag eines Kernobstbaumes setzt mit dem 10., eines Steinobstbaumes mit dem 6. Jahre ein. Auf 3 Jahre rechne ich vor-sichtshalber 2 Fehlernten und taxiere als normalen Durchschnittsertrag vom 11. bis 20. Jahre:

Bei Kernobst 15 Kilo für das Jahr und den
Bei Steinobst 7,5 Kilo Baum im Durchschnitt.

Setzt man diese Ertragstaxe für unser Beispiel ein, so würde die Ernte betragen:

Von 550 Kernobstbäumen zu 15 kg 165 Zentner
Von 550 Steinobstbäumen zu 7,5 kg 82,5 „

Zusammen 247,5 Zentner.

Dieser Fruchttrag von rund 250 Zentnern von 1100 Bäumen bei einer Verwertung des Zentners mit 3,45 Mk. netto ergibt die Amortisation und Verzinsung mit 6 pCt. des angelegten Kapitals von 10 Mk. für den Baum, oder mit anderen Worten 860 Mk. Jahresreinertrag.

Nach dem 20. bis zum 40. Lebensjahre und darüber sind nun aber die anzunehmenden Erträge höhere. Bei Annahme eines „einmaligen“ Ertrages von 4 Zentnern für Kernobst, 2 Zentner für Steinobst zu gleichem Preise verwertet, steigt der Jahresertrag auf 11 385 Mk., also der Zinsfuß auf 100 pCt., d. h. die Kosten der Anlage werden gleich der Jahreseinnahme. Die Möglichkeitsgrenze für die Erträge liegt aber sehr erheblich höher, wie Beispiele in der Praxis beweisen.

Nach meiner Taxe soll ein Steinobstbaum vom 10. bis 40. Lebensjahre zusammen 24 Mk., ein Kernobstbaum vom 10. bis 60. Lebensjahre zusammen 40 Mk. Reingewinn abwerfen, um rentabel zu erscheinen. (Richtschnur für die Sortenwahl.)

In der Obstplantage des Herrn Mühlenbesitzers Wurl-Nipperwiese brachte in dem obstarmen Jahre 1905 nach sehr obstreichem Vorjahr ein Baum im 11. Jahre 6 Scheffel Äpfel (schätzungsweise 3,5 Zentner). Von diesem Ertrag wurde ein Scheffel als nicht marktfähig in der Wirtschaft verbraucht, 5 Scheffel wurden zu 18 Mk. verkauft, was einen Rohertrag von 90 Mk. für den 11jährigen Baum ergab. Dieser Baum würde also selbst bei künftiger Unfruchtbarkeit seine Schuldigkeit bis an sein Lebensende bereits doppelt getan haben und einen günstigen Ausnahmefall darstellen.

Erträge von einem Zentner bei 11jährigen Bäumen sind häufig und geben, durch 3 dividiert (Fehljahre), meine obige Taxe. Erträge von 10, selbst 12 Zentnern bei 40jährigen Kernobstbäumen sind mir häufig vor Augen geführt, aber als recht gute Ausnahmen anzusprechen.

Interessant sind die Ertragsermittlungen in der Freiherrlich von Oldershausen'schen Obstplantage Feldbrunnen bei Osterode am Harz auf Grund 10jähriger Versuche mit Kunstdüngung. Die Broschüre hierüber wird kostenlos von dem Kali-Syndikat in Leopoldshall bei Staßfurt abgegeben und ist für jeden Obstzüchter von hohem Interesse.

Poinsettia pulcherrima.

Eine ältere, jedoch wenig verbreitete Pflanze von großem Schnittwert ist Poinsettia pulcherrima, auch Weihnachtsstern genannt. Die Eigenart dieser Pflanze besteht darin, daß ihr schönster Schmuck nicht die Blüte, sondern die Hüllblätter desselben sind. Die aus schmalen, längeren

Blättern zusammengesetzten Hüllen der unscheinbaren Blütenstände, die sich naturgemäß nach allen Seiten ausbreiten und eine wunderschöne (glänzend) leuchtend scharlachrote Färbung haben, sehen allerdings, oberflächlich betrachtet, einer Blume täuschend ähnlich. Wie aus der Bezeichnung Weihnachtsstern schon hervorgeht, fällt die Blütezeit der Poinsettien bei einjährigem Kulturverfahren in die Weihnachtszeit. Da um diese Zeit aparte Schnittblumen stets gesucht sind, ist es erklärlich, daß die Poinsettien leicht Absatz finden. Besonders dem Privatgärtner aber möchte ich die Kultur dieser Pflanze auf das wärmste anempfehlen, da sie ihm ein ausgezeichnetes Dekorationsmaterial bietet. Der Grund, daß die Pflanzen in den gärtnerischen Kulturen so wenig anzutreffen sind, ist wohl in der Hauptsache in der schwierigen Kultur zu suchen. In nachstehendem will ich deshalb die Beschreibung eines einfachen, sichern Verfahrens geben.

Sehr viele Fehler werden gewöhnlich schon bei der Vermehrung begangen. Die Vermehrung der Poinsettien geschieht durch Stecklinge im Monat März. Es ist absolut notwendig, ein kräftiges, gesundes Stecklingsmaterial zu verwenden. Um dieses zu gewinnen, pflanzt man im Januar die Vermehrungspflanzen ins Vermehrungsbeet; für diesen Zweck sehr vorteilhaft sind Wasserbeete. Nachdem die Triebe kräftig entwickelt sind, werden sie auf einige Augen geschnitten, und in Stecklingstöpfe in eine sandige Heideerde gesteckt. Es ist von großem Vorteil, die Stecklinge nach dem Schneiden einige Stunden „bedeckt“ liegen zu lassen, bis das Hervorquellen des Milchsafte aufgehört. Auf keinen Fall aber dürfen sie welk werden. Die Stecklinge werden nun auf einen mäßig warmen Kasten gebracht und ständig schattig gehalten. Sind die Pflanzen gut bewurzelt, so werden sie in 8—10 cm große Töpfe in eine gut verrottete, mit Heideerde und Sand vermischte Erde gepflanzt und wieder auf halbwarmem Kasten eingefüttert. Gelegentliche Düngüsse von Abortdung, nochmaliges Verpflanzen in größere Töpfe in eine kräftige, mit verrottetem Kuhdung durchmischte Erde vervollständigen die Kultur zur Ausbildung des Stengels und der Belaubung. Sobald nun die Blattproduktion sich vermindert, werden die Pflanzen etwas trockener gehalten, und wird reichlich gelüftet. Wenn man jedoch ein Fortschreiten in der Entwicklung der Hüllblätter beobachtet, gebe man nochmals kräftige Düngüsse. Mit diesem Stadium der Kultur ist auch der Zeitpunkt gekommen, wo die Pflanzen ins Haus eingeräumt werden müssen. Häuser mit großen Glasflächen eignen sich hierzu am besten. Die Temperatur sollte gleichmäßig 12—15 Grad R. betragen. Vorsicht ist nun zu gebrauchen beim Gießen, um einem Verletzen der Hüllblätter vorzubeugen.

Hin und wieder findet man auch Poinsettien ausgepflanzt in Häusern, jedoch ziehe ich die, wenn auch etwas umständliche, Topfkultur diesem Kulturverfahren vor. Der Wert der Topfkultur liegt in der Erzielung einer leuchtend scharlachroten Färbung der Hüllblätter, während sie eine schwarze Färbung bei im freien Grunde kultivierten Pflanzen annehmen.

Der Zweck der vorstehenden Ausführungen ist erreicht, wenn sich die werten Leser für diese Pflanze interessieren und ihr Teil dazu beitragen würden, derselben den Platz in den Schnittblumenkulturen zu sichern, der ihr ihrer Schönheit wegen gebührt.

G. Wächter, Hannover.

Ein Beitrag zum Kapitel „Alte Gärtner“.

In der Unionsbrauerei in Berlin ist der Kollege St., der jetzt im 60. Lebensjahre steht, seit dem 1. August 1901 bis zum 1. Oktober 1907 als Gärtner beschäftigt gewesen. Wie der Kollege uns mitteilte, ist seine Entlassung aus dem Grunde erfolgt, weil seine abgebrauchte Arbeitskraft den Anforderungen, die eine solche

Stellung beansprucht, nicht mehr genügt. Eines Tages findet sich St. auf dem Bureau unserer Berliner Ortsverwaltung ein, um sich über den am 1. Januar 1907 inkraft getretenen Tarifvertrag, der mit den im Braugewerbe in Frage kommenden Organisationen einerseits und dem Verein der Brauereien Berlins und Umgegend andererseits vereinbart ist, Auskunft zu holen. — Es sei zur allgemeinen Orientierung bemerkt, daß sich unsere Organisation an den betreffenden Tarifverhandlungen mit Erfolg beteiligt hat. — Auskunft erteilen wir in der Regel ja nur an Organisierte. Wenn wir hier, bei dem unorganisierten Kollegen, eine Ausnahme machten, so deshalb, weil der Fall uns interessierte und es sich um einen besonders alten Kollegen handelte. Der Kollege wollte wissen, ob für ihn der Tarifvertrag keine Anwendung finde. Nach dem Tarifvertrag stehe ihm, da er sechs Jahre in dem Betrieb ununterbrochen tätig gewesen sei, eine Woche Urlaub, unter Fortzahlung des Lohnes, zu. St. hatte den Urlaub nicht genommen und war nun der Ansicht, daß ihm dafür der für die Urlaubszeit in Betracht kommende Wochenlohn ausgezahlt werden müsse. Die Beantwortung der Fragen ging dahin: 1. Der Verein der Brauereien von Berlin und Umgegend, bezw. die dem Verein angeschlossene Brauerei, ist zur Innehaltung der Tarifvereinbarungen gegenüber den Unorganisierten nicht verpflichtet; 2. wenn die Arbeiter auf die Innehaltung der Tarifvereinbarungen während ihres Arbeitsverhältnisses nicht achtgeben, so kann nach Aufhebung des Arbeitsverhältnisses ein Rechtsanspruch auf vorenthaltene Rechte bezw. Vergütungen mit Erfolgsaussicht nicht erhoben werden; 3. kann die Brauerei, bezw. der Arbeitgeber nicht verpflichtet werden, dem Arbeiter, der seine Urlaubszeit nicht ausnützt, dafür den Lohn als Extravergütung zu zahlen. Das interessante Merkmal an diesem alten Kollegen ist sein Glaube: durch Bescheidenheit und durch Fernbleiben von der Organisation sich die Gunst des Arbeitgebers zu erhalten. Aber noch mehr; so eine Art „Bauernschlauheit“ war unserem alten Kollegen eigen. St. hatte durch das Vorgehen der Organisierten Vorteile in Bezug auf den Lohn errungen; wozu sich nun auf die alten Tage noch organisieren und Beiträge an die Organisation zahlen? Es geht ja ohnedem auch, sagte er sich; mögen nur die Anderen säen, ich ernte mit.

So denken und handeln leider noch viele, und durch solches Verhalten erschweren sie den Organisierten auch noch das Abringen von Zugeständnissen dem Unternehmertum gegenüber, indem das Unternehmertum sich auf solche Fälle leicht berufen kann und nachzuweisen versucht, daß es nur „die bezahlten Agitatoren“ sind, die Mißstände im Berufe, Ausbeutung des Arbeiters durch niedrigen Lohn und lange Arbeitszeit sehen und die dann die Zufriedenen aufhetzen und unzufrieden machen.

Kollegen, die Ihr organisiert seid: Wenn Euch in der Agitation ein Kollege, sei er alt oder jung, von einer „festen Stellung“, sogen. „Lebensstellung“, etwas erzählt, so haltet ihm dieses und ähnliche Fälle vor die Augen, weist nach, wie das Unternehmertum den Arbeiter, ob er organisiert war oder nicht, wenn seine Arbeitskraft aufgebraucht ist, auf die Straße setze, ganz gleich, ob derselbe umkommt und zugrunde geht. Der Geldsack ist beim Unternehmer das Heiligste.

Xaver Kamrowski.

Rundschau.

Berlin, den 26. November 1907.

Am Freitag, den 22. November, ist der Deutsche Reichstag nach sechsmonatlicher Pause wieder zu neuen Beratungen zusammengetreten. Von der vorigen Sitzungsperiode lagen noch 11 Gesetzentwürfe vor, die ihrer Verabschiedung harren. Am ersten Verhandlungstage nahm das Plenum Berichte der Petitionskommissionen entgegen. Beim Bericht über die Petitionen, betreffend Errichtung von Handelsinspektionen (Anstellung von Handelsinspektoren für das

Handelsgewerbe, als Parallele zu den Gewerbeinspektoren) hielt es der Antisemit Schack (Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband) für angebracht, der sozialdemokratischen Fraktion vorzuwerfen, sie hätte seinerzeit das Gesetz über die Kaufmannsgerichte abgelehnt und damit gegen die Interessen der kaufmännischen Angestellten gehandelt, was der soz.-dem. Abgeordnete Hoch mit folgender Ausführung zurückwies: „Die Sozialdemokratie hat gegen das Gesetz betr. die Kaufmannsgerichte gestimmt, weil es den männlichen Handlungsgehilfen unter 25 Jahren und allen weiblichen das Wahlrecht versagt. Wäre die Mehrheit des Reichstags der Sozialdemokratie gefolgt und hätte sie das verstümmelte Gesetz abgelehnt, so wäre die Regierung gezwungen gewesen, im nächsten Jahre ein verbessertes Gesetz vorzulegen!“ Am zweiten Tage wurde in erster Lesung verhandelt über einen Staatsvertrag zwischen dem Deutschen Reiche und den Niederlanden, der sich auf die Unfallversicherung der Arbeiter bezieht. Bei dieser Gelegenheit unternahm es der Zentrumsabgeordnete Schiffer (Vorsitzender des Gewerkevereins christlicher Textilarbeiter), die Sozialdemokratie anzurempeln, indem er demagogisch sagte: „Ich stelle fest, daß die Sozialdemokratie gegen die Arbeiterversicherung gestimmt hat und unschuldig daran ist, daß die deutsche Arbeiterschaft aus ihr 1¼ Milliarden ausgezahlt erhält.“ Dazu mußte nun Herr Schiffer von Molkenbühr diesen Nasenstüber entgegennehmen: „Derartige unrichtige Vorwürfe gegen uns zu erheben, ist bei Ihnen schon Gewohnheit geworden. (Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages hat in Wirklichkeit für die verbesserten Unfallversicherungsgesetze vom Jahre 1900 gestimmt! D. Red.) Fragen will ich Herrn Schiffer nur, weshalb er nicht davon redet, daß das ganze Zentrum die Invalidenversicherung abgelehnt hat!“ — Die Abgeordneten aus der „christlich-nationalen Arbeiterschaft“ wollen jetzt, wie es scheint, mit derartigen Anwürfen im Reichstage den Kampf gegen die Sozialdemokratie führen. Diese ersten Vorstöße waren aber so tölpelhaft, daß die Angreifer dabei das Gegenteil von Lorbeeren ernteten.

Unter den Berichten des ersten Tages über die Petitionen befand sich auch ein solcher über Petitionen, betreffend Aufhebung der Gesindeordnungen und Gewährung des Koalitionsrechts an die ländlichen Arbeiter. Auf Antrag v. Dirksen (Reichspartei) wurde eine Beratung hierüber abgelehnt mit dem Hinweis, daß dazu der demnächst vorzulegende Gesetzentwurf über das Vereins- und Versammlungsrecht Gelegenheit geben werde. Dieser Gesetzentwurf ist nun heute (26.) bekannt geworden; er sagt im § 16, daß die Vorenthaltung des Koalitionsrechts gegenüber dem Gesinde und den ländlichen Arbeitern (also auch gegenüber den herrschaftlichen Gärtnern) bestehen bleibe! Der Gesetzentwurf enthält auch sonst noch eine Anzahl so schwerer Mängel, daß sich die gesamte Arbeiterschaft mit aller Macht dagegen wenden muß. Raumes halber können wir darauf erst über acht Tage näher eingehen.

In Frankfurt a. M. tagte am 18. November der Zweite Deutsche Privatbeamtenstag, um endgültig zur Frage der Privatbeamtenversicherung Stellung zu nehmen. In einem sogen. „Hauptausschuß“ waren hier 47 Verbände mit rund 718 000 Mitgliedern vertreten. Davon sprachen sich bei der Schlußabstimmung die Vertreter von 503 000 Mitgliedern für eine Sonderversicherung aus, die Vertreter von 136 000 Mitgliedern für eine Angliederung an die bestehende Alters- und Invalidenversicherung. Die letzteren umfassen hauptsächlich die technisch-industriellen Beamten, Werkmeister und dergleichen, die ersteren die kaufmännischen Angestellten, die sich bekanntlich noch als „über dem Arbeiter stehend erachten, die eine „Standesdegradierung“ darin erblicken, wenn sie mit den anderen Arbeitern in die gleiche Versicherungsorganisation eingereiht sind.

Auch die Zeitung des „christlichen“ Gärtnerverbandes propagiert die Sonderversicherung! Der christliche Gärtnerverband hofft, sich damit bei den Privat- bzw. Herrschaftsgärtnern eine gute Nummer zu sichern; denn bekanntlich gibt es ja auch in diesen Kreisen noch so Rückständige, die sich einbilden, etwas „besseres“ zu sein wie ihre anderen Kollegen. Wir wollen die Angelegenheit hier nicht nochmals erörtern, wir haben dazu schon in Nr. 19 gesagt, was zurzeit zu sagen uns notwendig erscheint. Wir wollen auf dem Boden der realen Verhältnisse bleiben und lehnen es grundsätzlich ab, jemanden etwas vorzugaukeln, das sich letzten Endes doch als Trugbild herausstellen muß. Das Arbeiten mit derlei Mitteln bleibe dem „christlichen“ Gärtnerverbande nach wie vor vorbehalten.

Korrespondenzen.

Leipzig. Der Verein der Blumengeschäfts-Inhaber beschloß, den Unterverband Sachsen des Deutschen Blumengeschäfts-Inhaberverbandes umgehend zu beauftragen, sofort mit einer Eingabe beim sächsischen Landtag dahin vorstellig zu werden, daß eine Änderung des Gesetzes über die Sonn-, Fest- und Bußtagsfeier vom 10. September 1870 in der Weise vorgenommen werde, daß das Verbot des Verkaufs von Blumen, Blumengewinden, und Topfpflanzen am Buß- und Karfreitag überhaupt, an Sonn- und Festtagen vor beendigtem Vormittagsgottesdienst aufgehoben werde und daß es den Blumengeschäfts-Inhabern an Sonn- und Feiertagen möglichst schon am bevorstehenden Buß- und am Totenfestsonntage gestattet sei, vor dem Vormittagsgottesdienste die Geschäfte zum Verkaufe offen zu halten und daß es ihnen während des Gottesdienstes, wie den Barbieren und Konditoren, im Hinblick auf das leichte Verderben der Waren nachgelassen sei, das Personal zum Anfertigen von Bestellungen und dergl. bei geschlossenem Geschäfte zu beschäftigen. Bei der großen Entwicklung des Blumenhandels und der Blumeneinfuhr habe sich herausgestellt, daß das erwähnte Gesetz unter den gegenwärtigen Verhältnissen auf die Blumengeschäfts-Inhaber nur schädlich wirke.

Siehe da! Und die Angestellten der Leipziger Blumengeschäfte schweigen dazu?

Allgemeiner Deutscher Gärtnerverein

Berlin N. 37, Metzger Strasse 3. Fernsprecher: Amt 5. 5382
Vorsitzender: Georg Schmidt.

Bei jedem schriftlichen Verkehr mit der Hauptgeschäftsstelle ersuchen wir um deutliche Angabe der Adresse des Absenders (Name, Ort, Strasse und Hausnummer.)

Bekanntmachungen.

— Hauptvorstandssitzung am 18. November 1907. Der Hauptvorstand nimmt von verschiedenen geschäftlichen Angelegenheiten Kenntnis. Die Ortsverwaltung Mannheim teilt mit, daß sie als Vertreterin für die Gärtner an der Lohnbewegung der dortigen städtischen Arbeiter teilnehme, wogegen nichts einzuwenden ist. In einer größeren Lohnstreitsache eines Kollegen in Stettin wird dem Antragsteller ein Rechtsanwalt auf Vereinskosten bewilligt. Die Ortsverwaltung Stuttgart will einige Winterabend-Fachkurse einrichten. Von der dazu seitens der Hauptgeschäftsstelle gepflogenen Korrespondenz nimmt der Hauptvorstand zustimmend Kenntnis. Schmidt berichtet über die Konferenz des 5. Agitationsbezirks. Mit Beziehung auf die Teilnahme an dem in Berlin stattfindenden, von der Generalkommission eingerichteten Gewerkschaftskursen hält der Hauptvorstand den Standpunkt fest, daß jedem Teilnehmer seine dadurch erwachsenden außerordentlichen regulären Auslagen vergütet werden. In einer Zuständigkeits-Differenzsache (Magdeburg) sollen Schmidt und Janson mit dem Haupt-Vorstande des Gemeindebetriebsarbeiterverbandes verhandeln. Die Kommission gegen den Kost- und Logiszwang hat mitgeteilt, daß die neue, vom Gen. Calwer bearbeitete Broschüre binnen kurzem im Druck erscheint, etwa 225 Seiten umfaßt und

an die Verbände bzw. deren Mitglieder zum Ausnahmepreis von 70 Pfg. pro Exemplar abgegeben werde. Die Broschüre soll äußerst wertvoll und eine Fundgrube für die Agitation gegen den Kost- und Logiszwang sein. Es wird beschlossen, vorläufig 200 Exemplare zu bestellen; davon hat jede Ortsverwaltung bzw. jeder Zweigverein auf ihre bzw. seine Kosten (mindestens) ein Exemplar seiner Ortsbibliothek einzuverleihen.

Gg. Schmidt. Otto Albrecht.

— Umtausch von Mitgliedsbüchern.

Mit Ablauf dieses Jahres sind bei einem Teil der Mitglieder die Mitgliedsbücher vollgeklebt und müssen umgetauscht werden. Wir ersuchen die örtlichen Verwaltungen, sowie die Einzelmitglieder, schon jetzt mit dem Einsenden der vollgeklebten Mitgliedsbücher zu beginnen, damit nicht nach dem 1. Januar n. J. alle Arbeit zusammendrängt. In denjenigen Orten, wo Beamte angestellt sind, erfolgt der Umtausch bei diesen. Die Mitglieder erhalten ihre alten Bücher wieder mit zurück.

— Statistik. Mit dieser Nummer erhalten die Einzelmitglieder die Fragebogen für die Personalstatistik. Wir verweisen auf das über die Statistik in voriger Nummer Gesagte und ersuchen um gewissenhafte Ausfüllung und baldmöglichste Rücksendung der Fragebogen.

Achtung!

Seit einiger Zeit sind Kolporteurs bemüht, den Gärtnergehilfen ein in Leipzig (bei E. H. Fr. Reiser) erschienenen Buch

„Der praktische Gärtner“, herausgegeben von Jakob Linné, aufzuschwätzen. Das Buch wird für 20 Mark ausbezogen und gegen Teilzahlungen von 3 Mark abgegeben. Nach der Kritik, die erfahrene Fachmänner diesem Buch haben angedeihen lassen, müssen wir hiermit alle Kollegen warnen, sich dieses aufhängen zu lassen. Es soll zahlreiche Fehler enthalten, selbst Abbildungen sollen mit vollständig falschen Namensbezeichnungen versehen sein, so daß das Buch für einen Gärtner wertlos, weil irreführend, ist.

Der Redaktion unserer Zeitung hat der Verlag garnicht erst ein Besprechungs-Exemplar übersandt!

Merke es sich also jeder: Kaufe niemand dieses wertlose Buch!

— Berlin. Sektion der Blumengeschäftsangestellten. Versammlung Mittwoch, 4. Dezember, in den Sofiensälen, Sofienstraße 17—18, abends 10 Uhr. Vortrag von Kollegen Gg. Wille, Zürich.

Verzeichnis empfehlenswerter Jugendschriften.

(Weihnachten 1907.)

Für die Kleinen.

1. Beskow, Elsa, Hänschen im Blaubeerenwald. Verlag von Löwe, Stuttgart. Kleine Ausgabe 1,20 Mk. Farblich illustriert.

Sechzehn farbenfrohe Bilder mit einfachem, kindlich heiterem Text.

2. Ferdinands, Ri-ra-rutsch. Verlag von Behr. Mit Bildern von R. v. Volkmann. 1,50 Mk.

Fröhliche und klangvolle Kinderreime für die Mutter und für die Kleinen.

3. Hey, Wilhelm, Ausgewählte Fabeln. Mit Bildern von Otto Speckter. Verlag von Janssen, Hamburg. 0,50 Mk.

Diese Ausgabe des beliebten Hey-Speckterschen Fabelbuchs ist besonders zu empfehlen, weil sie bei billigen Preise bessere Ausstattung in Bezug auf Druck, Papier und Einband bietet, als die anderen Ausgaben; weil ferner der Text sich auf die ursprüngliche Form jedes Versleins, die später um das Doppelte verlängert wurde, beschränkt; und weil endlich der minderwertige, süßfrömmelnde Anhang nicht mit abgedruckt ist.

4. Pietsch, O., Gute Fabeln. Verlag von Löwe, Stuttgart. 0,90 Mk. Illustriert. Ein reizendes und dabei billiges Buch für die Kleinen.

5. Richter, Ludwig, Ludwig Richter-Gabe. Eine Auslese aus den Werken des

Meisters mit Text von Ferd. Avenarius. Verlag von A. Dürr, Leipzig. 1,00 Mk.

Enthält 16 der besten Bilder aus verschiedenen Werken Richters. Bei dem billigen Preis sehr zu empfehlen. Für verschiedene Altersstufen geeignet.

6. Speckter, Otto, Brüderchen und Schwesterchen. Verlag von Janssen, Hamburg. 1,00 Mk. illustriert.

Enthält zwölf schöne Lithographien. Kann als schmuckes Geschenkbüchlein besonders für kleine Mädchen warm empfohlen werden.

7. Speckter, Otto, Vogelbuch. Verlag von Janssen, Hamburg. Illustriert. 1,00 Mk.

Ein anmutiges Bilderbuch mit Gedichten von Gustav Falke.

8. Wolgast, Heinrich, Schöne alte Kinderreime. Selbstverlag, Hamburg, Ottostraße 18. 0,15 Mk.

9. Dasselbe illustriert. Verlag der Jugendblätter, München. 0,60 Mk. und 1,20 Mk.

Die vielen alten und meistens sehr lustigen Reime werden die Kleinen sehr ergötzen, wenn sie ihnen von der Mutter vorgelesen werden. Die illustrierte Ausgabe bietet den Kleinen auch etwas für das Auge und ist deshalb vorzuziehen.

Vom 8. bis zum II. Lebensjahre.

10. Andersen, Märchen und Geschichten. Verlag des Vereins für Kunstpflege, Hamburg. 1,00 Mk. Farblich illustriert.

Eine vortreffliche, besonders empfehlenswerte Sammlung der schönen Andersen'schen Märchen mit mehreren ganzseitigen farbenreichen Bildern.

11. Avenarius, F., Der gestiefelte Kater. Verlag von Callwey, München. Zwölf Bilder von Otto Speckter. 0,60 Mk.

Zwei feinsinnige Künstler, Avenarius und Speckter, haben dem bekannten Märchen eine in Wort und Bild gleich vortreffliche Form gegeben.

12. Bechstein, Ludwig, Deutsches Märchenbuch. Bilder von Ludwig Richter. Verlag von Georg Wiegand, Leipzig. 1,20 Mk.

Die Kinder finden in dieser Sammlung die bekanntesten deutschen Lieblingsmärchen, aber auch einige weniger bekannte, z. B. „Der Schmied von Jüterbog“, „Das Rebhuhn“, „Der Mann ohne Herz“, „Siebenschön“, „Gevatter Tod“, „Das Tränenrüglein“. Die Darstellung ist oft etwas mehr ausgeschmückt als bei den gleichen Grimmschen Märchen, wodurch die Märchen allerdings nur zum Teil gewonnen haben. Weniger gefallen werden proletarischen Kindern: „Die sieben Raben“, „Gott überall“, „Goldmarie und Pechmarie“ und „Die Kornähren“, durch die frömmelnde und moralisierende Art, mit der sie vorgetragen werden.

13. Brentano, Gockel, Hinkel und Gackeleia. Verlag von Schafstein, Köln. 1,00 Mk.

Ein reiz- und stimmungsvolles deutsches Märchen.

14. Für unsere Kinder. Weihnachtsbuch der „Gleichheit“. Herausgegeben von Klara Zetkin (Zundel). Stuttgart 1906. 1 Mk.

Das Weihnachtsbuch der „Gleichheit“ ist bei seinem Erscheinen (Weihnachten 1906) in der Presse ausführlich besprochen und aufs wärmste empfohlen worden. Mit Recht. Denn es gibt wohl im Augenblick kein zweites Buch, das, noch dazu bei so ungewöhnlich billigen Preisen, so reichhaltigen und mit dem gleichen Takt ausgewählten Lesestoff bietet. Kinder jeden Alters finden etwas, das sie erfreuen wird, so dass das Buch in keiner Familie fehlen sollte. Da sind lustige Verselein und sinnige Märchen für die Kleinen, aber auch die heranwachsende Jugend, ja die Eltern selbst werden mit grossem Vergnügen eine Anzahl der Gedichte und der teils unterhaltenden, teils in künstlerischer Form belehrenden oder erhebenden Prosastücke lesen. Unter den zahlreichen Fassern dieser seien nur einige genannt: M. v. Meyensberg, Ida Heijermans, A. Fendrich mit zahlreichen trefflichen Beiträgen, der „Freund Brand“ mit Be-

schreibungen aus dem Leben und Weben der Natur, endlich Almsloh, der in seinen Skizzen die Kinder lehrt, die Tagesereignisse im rechten Licht zu schauen.

15. Grimm, Brüder, Fünfzig Märchen. 12 Holzschnitte von L. Richter. Verlag von Reclam, Leipzig. 0,80 Mk.

16. Grimm, Brüder, Kinder- und Hausmärchen. 13 farbige Bilder von P. Meyerheim. Verlag von Bertelsmann, Gütersloh. Kart. 1 Mk.; geb. 1,50 Mk. Mit 8 farbigen Bildern von Heinrich Vogeler-Worpswede, drei Bildnissen und einer Einleitung von Heinrich Wolgast. Verlag von Hesse, Leipzig. 3 Mk.; kleinere Auswahl 1,20 Mk.

Die Bücher enthalten die alten schönen Märchen, in der schlichten, unübertrefflichen Form, die ihnen die Gebrüder Grimm gegeben haben. Alle drei Ausgaben sind warm zu empfehlen. Die Bücher bilden eine unerschöpfliche Quelle der Unterhaltung für die Kinder aller Altersstufen.

17. Jungbrunnen. Märchen für die deutsche Jugend. Reich illustrierte Auswahl. Verlag von Fischer und Franke, Berlin. 2 Mk.

Enthält eine Anzahl schöner deutscher Märchen in hübscher Ausstattung.

18. Kreidolf, E., Blumenmärchen. Verlag von Schafstein, Köln. Kleine Ausgabe 1,25 Mk.

Eines der schönsten und anmutigsten Bilderbücher. Die zarten und doch überaus charakteristischen und sprechenden Bilder stellen Personifikationen von Blumen und Szenen aus dem Blumenleben dar. Die Verse sind einfach und dem naiven, kindlichen Gemüt angepasst.

19. Kreidolf, E., Die Wiesenzwerg. Verlag von Schafstein, Köln. Kleine Ausgabe 1 Mk.

Ein Märchen mit schönen, farbenreichen Bildern und einfachem, leichtverständlichem Text.

20. Pocci, Franz, Märchen, Lieder und sonstige Komödien. Verlag Eitzold u. Co., München. 2 Mk. Illustriert.

Ein hübsch ausgestattetes, aber inhaltlich nicht ganz einwandfreies Buch. Es wird darin reichlich viel moralisiert, auch die gruseligsten Geschichten könnten fehlen.

21. Tiermärchen. Ausgewählt vom Hamburger Jugendschriften-Ausschuss. Verlag von Wunderlich, Leipzig. 0,60 Mk.

Eine Auswahl von 22 Märchen, die von Tieren handeln, aus verschiedenen Märchenschriftstellern wie Andersen, Grimm, Mörike, Seidel und Lichtwark.

22. Wolgast, Heinrich, Alte Fabeln. Verlag der Jugendblätter, München. Illustriert. 0,85 Mk.

Empfehlenswerte Sammlung von teilweise recht lustigen Fabeln. Der Druck ist schön und klar.

Vom II. bis zum 14. Lebensjahre.

23. Andersen, Ausgewählte Märchen. Verlag von Wartig, Leipzig. 2,00 Mk.

Eine schöne Sammlung Andersen'schen Märchen, mit einigen farbigen und zahlreichen in den Text gedruckten Abbildungen.

24. Bäßler, Ferd., Gudrun. Verlag von Hartung u. Sohn, Leipzig. 1,25 Mk.

Eine ausführliche und zum Teil etwas breite Darstellung der Gudrunsaage, aber wohl geeignet zur Unterhaltung für die Jugend, zumal neben dem Kriegsetimel auch ethische Züge zur Geltung kommen.

25. Blochmann, Luft, Wasser, Licht und Wärme. Verlag von Teubner, Leipzig. 1,25 Mk.

In leichtverständlicher Form und unter Berücksichtigung der Erscheinungen des täglichen Lebens werden die Lehren der Chemie behandelt. Zahlreiche Abbildungen erleichtern das Verständnis des Textes.

26. Brand, Ulenbrook. Verlag der Buchhandlung Vorwärts, Berlin. 1,50 Mk.

„Freund Brand“, der den kleinen und grossen Lesern der Kinderbeilage der „Gleichheit“ seit langem ein lieber Bekannter ist, bietet in diesem vortrefflich ausgestatteten Büchlein zwölf Briefe, die er den Kindern in den zwölf Monaten des Jahres aus seinem „Ulenbrook“ schreibt. In jedem dieser Briefe lernen die Leser ein besonderes Kapitel der Natur kennen. Aber die Art, in der dies geschieht, ist nicht eine ermüdende, langweilig-belehrende, sondern das Buch ist mit dem Herzen geschrieben und geht zu Herzen. Ernst und innig spricht hier der ältere Freund zu der Jugend auch von dem Zartesten und Geheimnisvollsten, auch vom Geheimnis der Menschwerdung. Das Buch ist eines der besten Jugendschriften und sollte in keinem Arbeiterheim fehlen.

27. Cooper, Der letzte Mohikaner. Bearbeitet von Wilh. Spohr. Verlag von Schaffstein, Köln. 2,00 Mk.

28. Cooper, Der Pfadfinder. Bearbeitet von Wilh. Spohr. Verlag von Schaffstein, Köln. 2,00 Mk.

Die Cooperschen Lederstrumpfgeschichten können in dieser Ausgabe etwas derbveranlagten, gesunden Kindern ohne Sorge in die Hand gegeben werden.

29. Defoe, Daniel, Robinson Crusoe. Bearbeitet von O. Zimmermann. Illustriert. Verlag von O. Spamer. 1,00 Mk.

Die alte vortreffliche Jugendschrift ist in dieser Bearbeitung besonders empfehlenswert.

30. Erckmann-Chatrion, Frau Therese. Verlag der Buchhandlung Vorwärts, Berlin. 1,20 Mark. Illustriert.

Eines der anmutigsten Literaturerzeugnisse und für die Jugend auf das wärmste zu empfehlen. Während sovieler wertlose Jugendschriften, die von Kriegsetimel handeln, die Kindergemüter verrohen, wirkt Erckmann-Chatrions Kriegsgeschichte durch ihren gemütvollen, menschenfreundlichen Geist gerade im veredelnden Sinne.

31. Ewald, K., Der Storch und andere Märchen für erwachsene Kinder. Verlag von Wallfisch, Dresden. 1,00 Mk.

32. Ewald, K., Ausgewählte Märchen. Verlag der Leipziger Buchdruckerei. 1,50 Mk.

Die beiden Ewald'schen Bücher bilden eine beliebte und dabei wertvolle Lektüre für die Arbeiterjugend. Sie verbinden mit dem Zweck der kurzweiligen Unterhaltung auch den der aufdringlichen Belehrung. Dabei treffen sie vorzüglich den Ton, der zum Kindergemüt spricht. In Bezug auf die Ausstattung sind die „Ausgewählten Märchen“ vorzuziehen. In der anderen Ausgabe stört der allzu moderne Druck.

33. Faraday, Michael, Naturgeschichte einer Kerze. Verlag von H. Schultze, Dresden. 2,50 Mk.

Eine lebensvolle Einführung in das Studium der Natur.

(Schluß folgt.)

Inhaltsübersicht zu No. 48.

Wohnungs- und Beköstigungszwang. — Die Lohnbewegung. Streiks und Aussperrungen im Jahre 1906. — Empfehlenswerte Jugendschriften. — Kultur und Veredlung der Picea pungens glauca. — Ueber Kosten- und Rentabilitätsberechnung einer feldmässigen Obstpflanzung. — Poinsettia pulcherrima. — Ein Beitrag zum Kapitel „Alte Gärtner“. — Rundschau: Wiedereröffnung des Deutschen Reichstages; Zweiter Deutscher Privatbeamtenstag in Frankfurt a. M.; „Christlicher“ Gärtnerverband. — Korrespondenzen: Leipzig, Verein der Blumengeschäftsinhaber. — Allgemeines Deutscher Gärtnerverein: Bekanntmachungen. — Verzeichnis empfehlenswerter Jugendschriften. — Feuilleton: Weshalb sind feuchte Wohnungen ungesund? Ein „Verbrecher“. Das Anlocken der Briefmarken.

Allg. Deutsch. Gärtnerverein, Sekt. d. Blumengeschäftsangestellte.

Sonnabend, den 7. Dezember 1907:

2. Stiftungs-Fest

in den Pracht Sälen des Westens, Berlin, Spichern-Strasse 3.

Auserlesenes, reichhaltiges Programm: Konzert. Während der Kaffeepause gediegene Unterhaltung. Überraschungen: Das muss man sehen — in den Katakomben! — Damenspenden. Verlosung. Ball. Anfang 9 Uhr.

[662] Der Vergnügungsausschuss.

Gelegenheitskauf!

Illustriert. Gartenbau-Lexikon, Th. Rümpler, geb., ziemlich neu (Ladenpreis 23 Mk.) für 15 Mk.

hat abzugeben die Buchhandlung des A. D. G.-V., Berlin N. 37, Metzgerstr. 3.

Sofort bestellen, da nur 1 Exemplar vorhanden ist.

Glas-Christbaumschmuck



gut verpackt, verende Prachtsortimente in nur feinst. Ausführung. Sort. I über 300 St. ff. Panorama u. Eiskugeln Schneeballen, Trompeten, Vögel, läut. Glocken, Tannenzapf, naturgetreue Früchte, Lampions mit Beleuchtungskörpern usw. zu billigen Preisen von 5 Mk. (Nachnahme 5,30 Mk.) Sort. II,

115 St. gr. Sachen z. selben Preise v. 5 Mk. (Nachnahme 5,30 Mk.) Gratis füge jedem Sort. bei: unübertroffene Neuheit Blumen aus Glas, Rosen und Lilien, grosse Pyramiden mit Figur und Lametta. (680/49)

Max Heumann, Lauscha S.-M. Fabrikation und Versand. No. 6 Für Händler extra Sort. von 8 Mk. an und höher.

E. K.

Zweijährige Garantie. — Umtausch gestattet. — Reparaturen (auch an fremden Uhren) billig und zuverlässig.

Eug. Karecker, Lindau i. Bodensee 288

Herstellung von Uhren und Versand. Phonographen.

Musikfreunde, die gern

auf schnellste und leichteste Art das Klavierspielen ohne Notenkenntnisse fast umsonst erlernen wollen, erfahren Näheres durch Th. Walther, Kapellmeister, Altona a. E. 82, Friedenstr. 60. (692)

★ ★ Anzeigen-Teil. ★ ★

Die viermal gespaltene Petitzelle oder deren Raum kostet 25 Pfg.

Schluss der Anzeigen-Annahme: Dienstags früh.

Für den Anzeigenteil übernimmt die Redaktion nur die gesetzliche Verantwortung.

Bei Bestellungen berufe man sich stets auf diese Zeitung.

Mit M. 10000 evtl. mehr

gegen Sicherheit

sucht sich Herr, 45 Jahre alt, ledig, nicht Fachmann, an einer Kunst- und Handelsgärtnerei, Stadt oder Land, Gegend Frankfurt a. M. bis Köln, still zu beteiligen, unter günstigen Bedingungen.

Offert. unter St. 500 an die Exp. ds. Bl. (693)

Zum 1. Januar oder später, tüchtiger, zuverlässiger (686/49)

Gärtner,

im Obstbau und Baumschulfach erfahren, für mein Gut mit Baumschule gesucht. Nur Bewerber mit besten Zeugnissen, womöglich verheiratet, wollen sich melden.

H. Hartmann, Adolphshof bei Hämelerwald.

Ein zur Errichtung einer

Gärtnerei

passendes Grundstück von ca. 2 Morgen Größe, in Franz-Buchholz, mit vielen Obstbäumen und Beerensträuchern, ist zu verpachten. (684/48)

Näheres in Berlin, Pallsadenstr. 41.

Junger Herrschaftsgärtner sucht sofort oder später Stellung. Offert. erbeten an G. Schröbler, Zittau, Dornspachstr. 17, II. (691/49)

Gärtnerei-Grundstück,

nahe Berlin, 2 1/2 Morgen gross, vorteilh. Lage zw. 2 gepflast. Strassen, mit 5 Treibhäusern, Wohnh. 1855 M. Mietsertag, Verwaltungsgeb., Stallungen, 2 Pferde, 1 Kalesche, 3 Arbeitsw. ist mit sämtl. Invent. umständeh. billigst f. 75 000 M., Anz. 12 000 M., z. verk. Näheres durch Görke, Niederschönhausen, Umlandstr. 8, II. Vermittler verboten.

In der Buchhandlung des Allgem. Deutschen Gärtner-Vereins liegen folgende Werke zum Verkauf:

Die Geschichte des britischen Trades-Unionismus von Webb. Vorzugspreis 3,- M. geb., sonst 4,50 M. — Theorie und Praxis der englischen Gewerkvereine von Webb, 2 Bände. Vorzugspreis 6,- M. geb., sonst 8,- M. — Geschichte der englischen Arbeit von Rogers. Vorzugspreis 3,- M. geb., sonst 4,50 M.

Sämtliche Werke befinden sich in vollständig neuem Zustande und sind durch ihren gediegenen Inhalt, sowie durch den geschmackvollen, vornehmen Einband eine Zierde für jede Bibliothek.

Die Allgemeine Deutsche Gärtner-Zeitung liegt aus.

Barmen, Rest. Hildebrandt, Unterbarmen, Allee-Strasse 42, Lokal der Ortsverwaltung Barmen-Elberfeld. (862/26)
Barmen, Rest. Alb. Vogel, Gr. Flurstr. 7, Verkehrslokal der Filiale Barmen. (863/26)
Berlin N., Metzgerstrasse 8, Verkehrslokal, Herberge und Hauptstellennachweis.
Berlin C., Neupotsdamer-Strasse 43, Ernst Böchner. (865/26)
Berlin W., Vorbergstr. 9, Lud. Krüger, Vereinslokal. Gute Speisen. (866/26)
Blankensee, Rest. Bernh. David, Dockenhuden, Bahnhofstr. Vers. So. n. 1. u. 15. (868/52)
Bremen, C. Grove, Faulenstr. 22, Herberge und Verkehrslokal, Hauptversammlung letzten Sonnabend 1. M. (868/26)
Charlottenburg, Sophie Charlottenstr. 22, Restaurant Wilhelm Riedel, grosser Mittagstisch, Gärtnerverkehr. (868/26)
Charlottenburg, Restauration Miellitz, Krume-Strasse 11, Gärtnerverkehr. (813/26)
Chemnitz, Rest. J. Matterns, untere Hainstr. 7, Versammlung nach Bedarf. Arbeitsnachweis: Witte, Clausstr. 53 I.
Dresden-A., Ritzenerbergstr. 2 und Maxstr. 18, Dresdener Volkshaus, Verkehrslokal u. Herberge.

Verkehrs-Lokale für Gärtner.

Dortmund, Ostwall 17, Zum Bienenhaus, Inh. Bramort, Verkehrslokal, Herb. u. Stellenn. (869/26)
Düsseldorf, Flingerstr. 40-42, Zum gold. Schellfisch, W. Düllberg, gute Küche und Logis, zivile Preise (870/26)
Elberfeld, Rest. Sauerzopf, Bachstr., Verkehrslokal der Filiale Elberfeld. (863)
Eichersheim, Zur schönen Aussicht, Jakob Heyer, Vereinslokal. (872/26)
Frankfurt a. M., Schlesinger Eck, Gr. Gallus-Gasse 2, Zentralverkehr der Gärtner Frankfurt, jeden Samstag Versammlung. (873/26)
Frankfurt a. M.-Nordend, Restaurant Anton Schneider, Eckenheimerlandstr. 126, Versammlung Freitag nach dem 1. und 15. (411/26)
Friedrichshagen, Otto Kurfiess, Kirchstr. 17, Ecke Scharnweberstr. Vereinslokal. (876/26)
Halensee, Rest. Hobold, Georg Wilhelmstr. 1, Vereinslokal. (877/26)
Halle a. S., Englischer Hof, Gross-Berlin 14, Vereinslokal und Herberge, Versammlung am 1. und 3. Sonnabend. (878/26)
Hamburg-Hoheluft, M. Lewerenz, Wrangel-Strasse 64, Verkehrslokal der Gärtner Hoheluft, Versammlung 1. u. 3. Dienstag i. M. (879/26)

Hamburg, Rest. Kling, Drehbahn 48, Arbeitsnachweis von 10-12 Uhr. (880/26)
Hannover, Haller's Gasthaus, Bockstr. 11, Koll. sind jeden Tag zu treffen. (881/26)
Leipzig, Münzgasse 7, Albert Linke, Restaur. Gärtnerheim, Verkehrslokal, Herberge u. Stellen-nachweis. (883/26)
Lübeck, Rest. Martin Nielsen, Kl. Burgstr. 25, Verkehrslokal u. Nachtlögis. Gute Speisen. (883)
Magdeburg, Knochenhauerufer-Strasse 27-28, Eingang Packhof-Strasse, 1 Treppe Vereinslokal, Zentralherb.: Kleine Klosterstr. (885/26)
Mannheim H. 3. 3, Wagner, Restaur. Prinz Max, Vereinslokal des Zweigvereins. (887/26)
Mühlhausen im Elsass, Wirtschaft zur Insala, Klosterstrasse 18. (888/26)
München, Gasthaus "Gambrinus", Sendlinger Strasse 19, Vereinslokal des Zweigvereins München. Versig. alle 14 Tage. (888/26)
Nieder-Schönhausen, Restaur. Ludwig, Kaiser Wilhelmstrasse 5, Vereinslokal. (890/26)
Pankow bei Berlin, Pankower Gesellschafthaus Paul Rozycki, Kreuzstr. 3-4, Vereinslokal des Zweigvereins. (891/26)

Die Allgemeine Deutsche Gärtner-Zeitung liegt aus.

Remscheld, Restaurant Friedrich Hecke, Peter-Strasse 1. (892)
Rixdorf bei Berlin, Rest. A. Schmidt, Berg-Strasse 85. Versammlung Donnerstag n. d. 1. u. 15. (888)
Spandau, Droth's Restaurant, Klosterstr. 29, Vereinslokal. Versammlung Sonnabend nach dem 1. u. 15. (894/26)
Steglitz, Verkehrslokal bei Wabrendorf, Steglitzer Gewerkschaftshaus, Schloss-Strasse 117, Versig. Donnerst. n. 1. u. 15. (895/26)
Stellingen b. Hamburg, A. Lange's Klub- und Ballhaus, Kiekerstr. 211. (896/26)
Stuttgart, Gewerkschafts-Haus, Esslinger Strasse 17-19.
Seehof b. Teltow, Rest. Waldschlösschen, Ver-einsl. Koll. jeden Mittag zu treffen. (897/26)
Wandsbeck, Lübecker Strasse 55, W. Jeenicke, Wandsbecker Gesellschaftshaus, Logis pro Nacht 50 Pfg., pro Woche 2,50 M. (899/26)
Wiesbaden, Gewerkschaftshaus, Wellritzerstr. 41, Vereinslokal des Wiesbadener Zwigver.
Zürich, Lokal und Herberge, hintern Sternen Zürich I, Stellennachweis G. Volkart, Phönixweg 4, Zürich V. (417/52)

S. Kunde & Sohn Dresden-A. 38 Ripsdorferstr. 106. Prachtige Weihnachtsgeschenke! Jedes unserer Werkzeuge trägt diesen S. KUNDE & SOHN DRESDEN Stempel. Für jedes Stück leisten wir volle Garantie. Überaus dauerhaft und schön gearbeitete Werkzeug-Taschen. Preis für 1 Tasche wie Abb. mit 1 m langem Leibriemen und Werkzeug in nur bekannt erster Qualität: M. 12,50, 14,50, 16,50, 17,50, 19,00 oder nach beliebig anderer Auswahl lt. Katalog. Mit besonders langem Leibriemen 20 Pf. mehr, ohne Leibriemen (z. Anknöpfen) M. 1,20 weniger. Als prächtige Weihnachtsgeschenke eignen sich auch vorzüglich unsere für den praktischen gärtnerischen Gebrauch konstruierten feinen und qualitativ erstklassigen Taschenmesser, ferner Rasiermesser (in eigener Hohlschleiferei hergestellt) nebst Zubehör etc. etc. Aufträge von 12 M. an franko Post.

Jedem Gärtner und Gartenfreund höchst willkommen!

Reichhaltiger Katalog kostenlos zu Diensten.

Friedrich Fischer, Berlin SO. 16, Bethanien-Ufer 8. Bureau u. Lager in Schreibmaschinen, Vervielfältigungsapparaten nebst deren Zubehör, Kontor- u. Schreib-Utensilien, Schnellheftern, Zeitungsmappen (Selbstbinder), Kuvert mit u. ohne Druck in allen Grössen, Kopier-Einrichtungen, Heftmaschinen, Briefwagen, Geschäftsbüchern, Bureaumöbeln etc. Lieferant der Hauptgeschäftsstelle des A. D. G.-V. u. fast sämtl. Gewerkschaften, Krankenkassen usw. (408/52)

Junges Mädchen, welches Ostern ausgereist hat, sucht zum 1. Dzbr. Stellung als Binderin. A. Schmidt, Stendal, Katharinenstr. 6. (690)

Eckhausladen, Geisbergstr. 27 und Bambergerstr. 1, nebst Wohnung, billigst zu vermieten. (685/48)

Baumbänder von Rohr 40 cm lang 100 St. M. 1,85, von Cocos 40 cm lang 100 St. M. 1,80, andere Längen im Verhältnis. (674/48)
Raupenleim, Garantie dreimonatliche Klebkraft, pr. Ctr. M. 15.
Rosenbändchen, Cocostricke, Raffiabast C. Helmstaedt, Calbe a. S.

Gärtnerei. Ein Garten, 3/4 Acker, 3/4 Acker Land, gr. Wohn. u. nöt. Stall. Obst- u. Beerenstr., 15 Min. von Universitätsstadt entf., am Wasser geleg., vorzügl. zur Anlage einer Gärtnerei, Gemüse- u. Blumenzwecke geeignet., per 1. 4. 08 sehr billig zu verpacht. (687/49)
Adr. u. „Jena 10“ a. d. Exp. d. Bl.

Hübsch und Reich in Ausstattung! Unerreicht in Qualität! niedrig in Preis! Sind unsere weltberühmten, vielfach prämierten Kreiensia-Nähmaschinen. 6 Jahre Garantie für Material und saubere Arbeit. Wir bieten Ihnen beim Einkauf die größten Vorteile. Deutsche Waffen- u. Fahrrad-Fabriken Kreiensen 439 Abteilung Nähmaschinen. Verlangen Sie bitte unseren Hauptkatalog, derselbe wird Ihnen sofort gratis, franko und ohne Kaufzwang zugesandt.